

# Die Risikokommunikation des BfR in der Praxis



## **Impressum**

Die Risikokommunikation des BfR in der Praxis

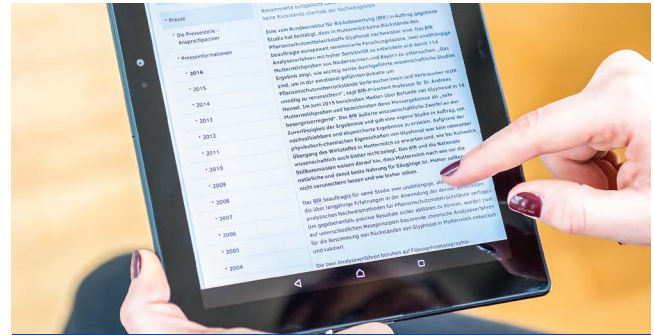
Herausgeber: Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)  
Redaktion: BfR Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Fotos: BfR; Fotolia: Cover, S. 3, 23; shutterstock: S. 14  
Gestaltung/Realisierung: [www.tangram.de](http://www.tangram.de), Rostock  
Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main  
2. Auflage: 2.500  
Stand: Februar 2018

ISBN 978-3-943963-48-9

# Inhalt



Seite 4 Grundsätze der Risikokommunikation am Bundesinstitut für Risikobewertung



Seite 6 Das BfR informiert



Seite 12 Das BfR im Dialog



Seite 18 Schulungen in Risikobewertung und Risikokommunikation



Seite 20 Methoden zur Erhebung der Risikowahrnehmung

## Grundsätze der Risikokommunikation am Bundesinstitut für Risikobewertung



Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat den gesetzlichen Auftrag zur Risikokommunikation und informiert die Öffentlichkeit über mögliche gesundheitliche Risiken im Bereich Lebensmittel-, Chemikalien- und Produktsicherheit. Hierbei tritt das BfR mit verschiedenen Ansprechpartnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Medien, Verbänden, Nichtregierungsorganisationen und der Verbraucherschaft in einen Dialog. Diese Kommunikationsprozesse beinhalten neben der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit das aktive Einbeziehen verschiedener Interessengruppen mit diversen Kommunikationsmaßnahmen und Dialogformaten, welche aufgrund der internationalen Ausrichtung des BfR in vielen Fällen mehrsprachig angelegt sind.

In einer demokratischen Gesellschaft erwartet die Öffentlichkeit, dass Entscheidungen, die ihr Leben und ihre Gesundheit betreffen, öffentlich legitimiert werden. Das geht nicht ohne wechselseitige Kommunikation. Dabei kann es nicht das Ziel sein, die jeweils andere Seite davon zu überzeugen, dass ein Risiko tragbar oder unzumutbar ist. Vielmehr sollte die Öffentlichkeit durch entsprechende Angebote der Information (Einwegkommunikation) und des Dialogs (Zweiwegkommunikation) in die Lage versetzt werden, auf Basis der Kenntnis der faktisch nachweisbaren Konsequenzen von risikoauslösenden Ereignissen oder Aktivitäten, der verbleibenden Unsicherheiten und anderer risikorelevanter Faktoren eine persönliche Beurteilung der jeweiligen Risiken vorzunehmen.

Die institutionelle Unabhängigkeit des Instituts begründet den hohen Anspruch an die Transparenz der Risikokommunikation. Eine zentrale Aufgabe des BfR ist dabei eine zielgruppenspezifische Risikokommunikation, bei der die dazu notwendige Kommunikationsbasis aufgebaut, gepflegt und zu einem Dialog eingeladen wird.

Die frühzeitige Information der Öffentlichkeit über mögliche Risiken gesundheitlicher Art, gewonnene Erkenntnisse und Arbeitsergebnisse bilden die Basis für Dialogmaßnahmen mit den folgenden BfR-Zielgruppen:

- > Regierungsinstitutionen (insbesondere Bundes- und Landesministerien, Behörden auf kommunaler, Landes- und Bundesebene)
- > wissenschaftliche Einrichtungen
- > Verbraucherverbände
- > Nichtregierungsorganisationen (NGOs)
- > Wirtschaft und Wirtschaftsverbände
- > Medien
- > Bürgerinnen und Bürger

Im Zuge der Risikokommunikation sind auch verschiedene Wertvorstellungen, die subjektive Risikowahrnehmung und die Akzeptanz der Risiken für die Gesellschaft und die einzelnen Zielgruppen zu berücksichtigen.

In der Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern übernimmt das BfR eine wichtige Transferaufgabe, indem es wissenschaftliche Erkenntnisse in allgemein verständliche Handlungshilfen übersetzt.

Grundlagen der Risikokommunikation sind u. a. die Ergebnisse der Risikobewertung. Diese ermöglichen auf Basis naturwissenschaftlicher Betrachtungen Aussagen über das Gefährdungspotenzial einer Substanz, die Dosis-Wirkungsbeziehung sowie über Dauer und Stärke, mit der eine Bevölkerungsgruppe dieser Substanz ausgesetzt ist. Die Bewertungsergebnisse stellen jedoch nur einen Faktor bei der Kommunikation dar. Neben den in unterschiedlichem Ausmaß vorhandenen Unsicherheiten bei der Risikobewertung sind es unterschiedliche normative und evaluative Gesichtspunkte, die Anlass zu Kontroversen und Debatten geben können.

Ein Alleinstellungsmerkmal der Risikokommunikation des BfR ist, dass sie weit über das Informieren aller beteiligten und interessierten Kreise über die Bewertungsarbeit des Instituts und deren Ergebnisse hinausgeht. Risikokommunikation ist neben der Risikobewertung der wesentliche Bestandteil der Arbeit des BfR und beinhaltet dabei mehr als reine Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Aufgaben im Bereich der Risikokommunikation werden von einer eigenen Abteilung wahrgenommen, die mit Fachkräften aus unterschiedlichen Fachgebieten wie Naturwissenschaften, Soziologie, Psychologie, Politik- und Kommunikationswissenschaften interdisziplinär besetzt ist.



## Das BfR informiert

Um eine zunächst zielgruppenunspezifische, jedoch schnelle Weitergabe von risikorelevanten Informationen an die gesamte Öffentlichkeit zu gewährleisten, nutzt das BfR im Wesentlichen folgende Werkzeuge der Einwegkommunikation:

### BfR-Internetauftritt

Zentrales Instrument der BfR-Risikokommunikation ist die Internetseite [www.bfr.bund.de](http://www.bfr.bund.de). Dort werden alle für die Öffentlichkeit relevanten Ergebnisse aus der Arbeit des Instituts veröffentlicht. Dazu zählen auch die Ergebnisse aus einer Vielzahl der in dieser Broschüre dargestellten Dialogformate und der Risikowahrnehmungsforschung. Damit erfüllt das BfR seinen Auftrag, transparent über seine Arbeit zu berichten.

Über neu veröffentlichte Beiträge auf der Homepage informieren tagesaktuell ein Newsletter und verschiedene RSS-Feeds, die jeweils unter [www.bfr.bund.de](http://www.bfr.bund.de) abonniert werden können.



### BfR-Stellungnahmen


Das BfR hat den Auftrag, die Ergebnisse der Risikobewertungen öffentlich bekannt zu geben, sofern dem schutzwürdige Geheimhaltungsinteressen nicht entgegenstehen.

Das Ergebnis einer BfR-Risikobewertung ist ein Bewertungsbericht, der offiziell als BfR-Stellungnahme bezeichnet wird und in wissenschaftlichen Diskursen sowie im gerichtlichen oder politischen Raum verwendet werden kann. Der Bericht umfasst die Elemente einer Risikobewertung, stellt die Unsicherheiten und deren Ursachen dar, formuliert Ziele und ggf. Strategien, um das Risiko zu vermindern oder zu vermeiden. Darüber hinaus wird kommuniziert, welche Daten noch ermittelt werden müssen bzw. welche Untersuchungen erforderlich sind, um eine abschließende Bewertung vornehmen zu können. Das BfR verfasst im Jahr rund 3.000 Stellungnahmen; davon werden ca. 70 % im Rahmen rechtlich vorgeschriebener Verfahren verfasst, 20 % außerhalb rechtlich vorgeschriebener Verfahren für Behörden, Verbände, Firmen, Bürger, Nichtregierungsorganisationen und internationale Adressaten sowie 10 % für Aufsicht führende Bundesministerien.

Da die übersichtliche Vermittlung eines Sachverhalts bei der Risikokommunikation des BfR im Vordergrund steht, sind die BfR-Stellungnahmen mit einer allgemein verständlichen Zusammenfassung und überwiegend mit einem Risikoprofil ausgestattet. Die Leser können mit dem Risikoprofil schnell den Sachverhalt und die zentralen Merkmale des in der BfR-Stellungnahme bewerteten Risikos erkennen. Die Grafik ist als Tabelle aufgebaut und beinhaltet die folgenden fünf Merkmale:

- > betroffene Personengruppen
- > die Wahrscheinlichkeit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung bei Exposition
- > die Schwere einer gesundheitlichen Beeinträchtigung bei Exposition
- > die Aussagekraft der vorliegenden Daten
- > die Möglichkeit für Verbraucherinnen und Verbraucher, das Risiko – beispielsweise durch Verzicht oder sorgsamen Umgang – zu kontrollieren

### Beispielhaftes Risikoprofil einer BfR-Stellungnahme zum Thema Rohmilch

	<b>BfR-Risikoprofil: Rohmilch – Abkochen schützt vor Infektionen mit Campylobacter (Stellungnahme Nr. 008/2016)</b>				
<b>A</b> Betroffen sind	<b>Allgemeinbevölkerung</b> 				
<b>B</b> Wahrscheinlichkeit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung bei Verzehr von Rohmilch	Praktisch ausgeschlossen	Unwahrscheinlich	<b>Möglich</b>	Wahrscheinlich	Gesichert
<b>C</b> Schwere der gesundheitlichen Beeinträchtigung bei Verzehr von Rohmilch	Keine Beeinträchtigung	Leichte Beeinträchtigung [reversibel/irreversibel]	<b>Mittelschwere Beeinträchtigung [reversibel]</b>	Schwere Beeinträchtigung [reversibel/irreversibel]	
<b>D</b> Aussagekraft der vorliegenden Daten	<b>Hoch:</b> Die wichtigsten Daten liegen vor und sind widerspruchsfrei		<b>Mittel:</b> Einige wichtige Daten fehlen oder sind widersprüchlich	<b>Gering:</b> Zahlreiche wichtige Daten fehlen oder sind widersprüchlich	
<b>E</b> Kontrollierbarkeit durch Verbraucherinnen und Verbraucher [1]	Kontrolle nicht notwendig	<b>Kontrollierbar durch Vorsichtsmaßnahmen</b>	Kontrollierbar durch Verzicht	Nicht kontrollierbar	

Dunkelblau hinterlegte Felder kennzeichnen die Eigenschaften des in dieser Stellungnahme bewerteten Risikos (nähere Angaben dazu im Text der Stellungnahme Nr. 008/2016 des BfR vom 13. April 2016).

#### Erläuterungen

Das Risikoprofil soll das in der BfR-Stellungnahme beschriebene Risiko visualisieren. Es ist nicht dazu gedacht, Risikovergleiche anzustellen. Das Risikoprofil sollte nur im Zusammenhang mit der Stellungnahme gelesen werden.

**Zeile E:** Das Risiko einer Campylobacter-Infektion kann durch das Abkochen der Rohmilch vor dem Verzehr minimiert werden.

#### [1] – Zeile E – Kontrollierbarkeit durch Verbraucher

Die Angaben in der Zeile „Kontrollierbarkeit durch Verbraucher“ sollen keine Empfehlung des BfR sein, sondern haben beschreibenden Charakter.

### BfR-Mitteilungen

Ergänzend zu seinen Stellungnahmen informiert das BfR in kürzeren Mitteilungen zum Beispiel über laufende Bewertungsprozesse, Stellungnahmeverfahren, Forschungsergebnisse oder Diskussionsveranstaltungen.

### Pressearbeit

Für die Vermittlung von Botschaften, die die öffentliche Gesundheit betreffen, insbesondere zu akuten Gesundheitsrisiken, aber auch zur Verbreitung neuester Erkenntnisse aus der Risikoforschung sowie zur Bekanntmachung von anstehenden BfR-Dialogmaßnahmen wird aktive Medienarbeit in Form von Pressemitteilungen, Pressekonferenzen und Interviews geleistet.

### Twitter

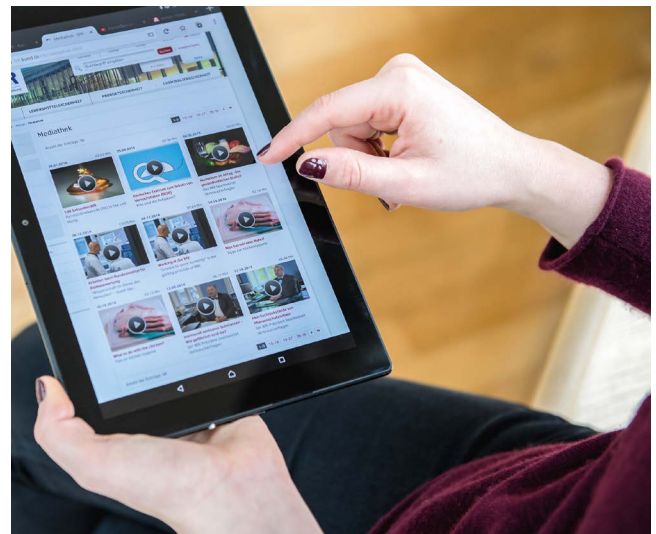
Für die schnelle Verbreitung themenbezogener Meldungen mit höchstens 140 Zeichen sowie für die Bekanntmachung von Veröffentlichungen und Veranstaltungen betreibt das BfR einen eigenen Twitter-Kanal: @BfRde.

### Videos

Verbraucherinnen und Verbraucher können auf der BfR-Website Fragen zum gesundheitlichen Verbraucherschutz stellen und anschließend abstimmen, welche Fragen das BfR in einem Video beantworten soll. Das Video wird im Anschluss an die „Voting-Phase“ produziert und auf der Website des BfR sowie über den BfR-YouTube-Channel veröffentlicht. Weitere Videos erklären wissenschaftliche Sachverhalte in allgemein verständlicher und eingängiger Form oder berichten von Veranstaltungen des BfR.

### FAQs

Frequently Asked Questions, häufig gestellte Fragen, sind eine Zusammenstellung von oft gestellten Fragen und den dazugehörigen Antworten zu einem Thema, die auf der BfR-Website im Bereich Fragen und Antworten veröffentlicht werden.





### Merkblätter und Verbrauchertipps

Für Verbraucherinnen und Verbraucher, ärztliches Fachpersonal und andere Berufsgruppen bietet das BfR eine Reihe von Merkblättern an, die zu Verbreitung, Auswirkungen und Verhütung von lebensmittelbedingten Erkrankungen sowie zur Vermeidung von Vergiftungen informieren. Diese können auf der BfR-Website eingesehen und heruntergeladen werden.

### Wissenschaftsmagazin „BfR2GO“

Seit Herbst 2017 informiert das BfR im halbjährlichen Turnus in kompakter und verständlicher Magazinform über die neuesten Entwicklungen in der Bewertung und Forschung im Themenfeld des gesundheitlichen Verbraucherschutzes.

### Broschüren und Faltblätter

Eine komprimierte Darstellung von Ergebnissen aus der Risikobewertung sowie daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen hat das BfR in einer Vielzahl von Broschüren und Faltblättern zusammengetragen. Mit diesen Informationen richtet sich das BfR an interessierte Verbraucherinnen und Verbraucher sowie an Fachleute, die mehr über die Arbeit und die Forschungsergebnisse des BfR erfahren wollen. Broschüren und Faltblätter können auf der BfR-Website eingesehen und heruntergeladen werden. Gedruckte Exemplare werden auf Anfrage kostenlos versendet.

### BfR-Jahresbericht

Seit 2004 informiert das BfR über seine Arbeitsinhalte in Jahresberichten. Die Berichte enthalten eine Reihe von Kennzahlen, zum Beispiel zur Personalausstattung sowie zu nationalen und internationalen Beziehungen des Instituts.



### Publikationsreihe „BfR-Wissenschaft“

Die Reihe spiegelt einen Teil der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts wider und umfasst aktuelle Themen aus dem gesundheitlichen Verbraucherschutz, Ergebnisse aus Forschungsprojekten oder auch den jährlich erscheinenden Zoonosen-Bericht Deutschlands. Ausgaben von „BfR-Wissenschaft“ erscheinen in unregelmäßigen Abständen, teilweise in englischer Sprache. Die Publikationen können auf der BfR-Website eingesehen und heruntergeladen werden. Gedruckte Exemplare können gegen Rechnung bei der Pressestelle des BfR erworben werden.

### Infografiken


Um einen Sachverhalt übersichtlich und anschaulich zu vermitteln, werden Gesamtzusammenhänge bei einer Risikothematik in einer Abbildung illustriert. Im Wesentlichen werden über Infografiken Sachinformationen wie Größenverhältnisse, Wahrscheinlichkeitsangaben, Grenzwerte, technische, biologische oder chemische Funktionsweisen visualisiert. Die Grafiken können auf der BfR-Website eingesehen und heruntergeladen werden.

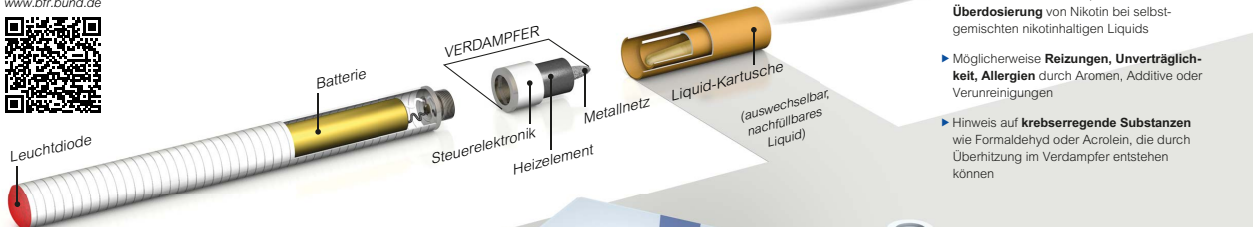
### Beispiel für eine Infografik des BfR zum Thema E-Zigaretten

## E-Zigarette: Aufbau, Funktion, Risiken

Beim „Rauchen“ von E-Zigaretten werden sogenannte Liquids, d.h. Flüssigkeiten, die sich in Kartuschen befinden, verdampft. Das Liquid wird mittels eines batteriebetriebenen Mechanismus erhitzt, sodass der Dampf eingeatmet werden kann. Die Nutzer von E-Zigaretten können die mit Liquid gefüllten Kartuschen austauschen oder diese selbst befüllen. Über die Inhaltsstoffe der Liquids ist wenig bekannt. Weitere Informationen finden Sie in der Stellungnahme Nr. 016/2012 des Bundesinstituts für Risikobewertung.

www.bfr.bund.de





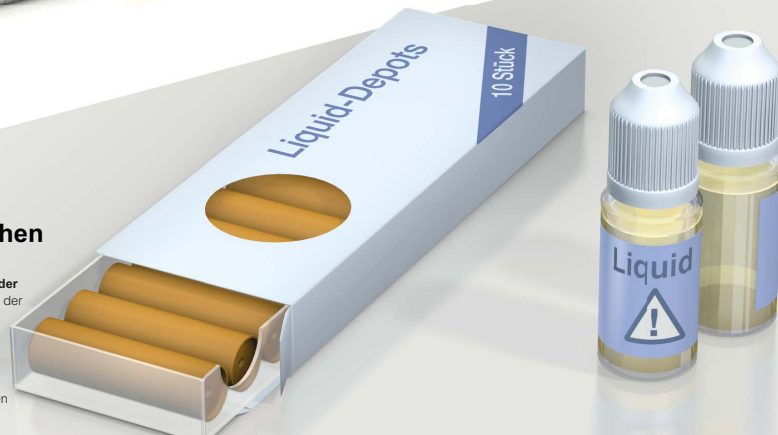
**... im Dampf**

- ▶ Risiko der **Nikotinsucht**, sowie einer **Überdosierung** von Nikotin bei selbstgemischten nikotinhaltingen Liquids
- ▶ Möglicherweise **Reizungen, Unverträglichkeit, Allergien** durch Aromen, Additive oder Verunreinigungen
- ▶ Hinweis auf **krebserregende Substanzen** wie Formaldehyd oder Acrolein, die durch Überhitzung im Verdampfer entstehen können

## Die Risiken ...


### ... bei Kartuschen

- ▶ **Fehlende Information und/oder fehlerhafte Deklaration** bzgl. der Inhaltsstoffe z.B. vermeintlich nikotinfreier Produkte
- ▶ **Mögliches Vergiftungsrisiko** bei nikotinhaltingen Liquid-Kartuschen beim Verschlucken (insbesondere bei Kindern)



### ... im Liquid

- ▶ **Hohes Vergiftungsrisiko** bei nikotinhaltingen Liquids, insbesondere für Kinder, durch Verschlucken oder durch die Aufnahme über die Haut beim Verschütten.
- ▶ **Fehlende Information und/oder fehlerhafte Deklaration** bzgl. der Inhaltsstoffe z.B. vermeintlich nikotinfreier Produkte



Bundesinstitut für Risikobewertung

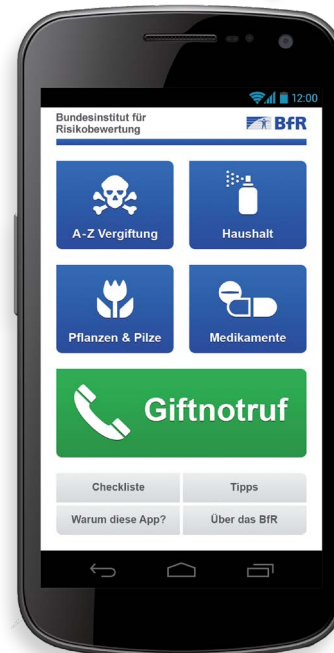
### Apps für Smartphones und Tablet-PCs

Um die Vorteile und die zahlreichen Möglichkeiten einer interaktiven Informationsvermittlung zu nutzen, entwickelt das BfR mobile Applikationen für Smartphones und Tablet-PCs. So wurde eine App zu Vergiftungsunfällen bei Kindern entwickelt, die Hinweise zu Inhaltsstoffen von chemischen Produkten, Medikamenten, Pflanzen und Pilzen, dem Vergiftungsbild und den Maßnahmen zur Ersten Hilfe enthält. Durch die Möglichkeit, mithilfe der App jederzeit direkt den nächstgelegenen Giftnotruf anzuwählen, kann im Vergiftungsfall umgehend ärztlicher Rat eingeholt werden.

Die „Stellungnahmen-App“ informiert über alle gesundheitlichen Bewertungen und Stellungnahmen des BfR. Neben aktuellen Publikationen können Stellungnahmen bis einschließlich des Jahres 2002 eingesehen werden. Die „Stellungnahmen-App“ ist vor allem ein Werkzeug für Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, die aus beruflichen Gründen in Verfahren zur Gesetzgebung involviert sind.



**i** Die kostenlosen Apps können für Smartphones mit den Betriebssystemen Android und iOS aus den jeweiligen Stores heruntergeladen werden.  
[www.bfr.bund.de](http://www.bfr.bund.de) > Presse > BfR-Apps



## Das BfR im Dialog

Das BfR sieht es als seine Aufgabe an, unterschiedliche Einschätzungen und Risikowahrnehmungen aufzugreifen, die Folgenannahmen auf ihre Plausibilität und Interessen- und Wertgesichtspunkte auf ihre Verallgemeinerbarkeit zu prüfen, um so zu legitimen Handlungsempfehlungen zu gelangen. Dabei wird auch externer wissenschaftlicher Sachverstand herangezogen. Bei der Behandlung von allgemeinen Fragen der Technikbewertung ohne lokalen Bezug, z. B. zu Chancen und Risiken der Nanotechnologie oder des Genome Editing, steht die argumentative Auseinandersetzung im Vordergrund. Ziel ist es dabei, Probleme der Entscheidungsfindung, die sich aus widersprüchlichen wissenschaftlichen Daten oder aus Problemen ihrer normativen Bewertung ergeben, im Dialog, wenn nicht zu lösen, so doch zumindest Ursachen und Struktur des Dissenses aufzuklären und die normativen und kognitiven Grundlagen der Entscheidungsfindung zu verbessern.



Je nach Situation, Art des Risikos und Phase des Bewertungsverfahrens sind unterschiedliche Formen der Dialogmaßnahmen erforderlich. Grundsätzlich gilt, dass alle, die von den Folgen der jeweiligen Entscheidung direkt oder indirekt betroffen sind, also in ihren Interessen oder Werten positiv oder negativ beeinflusst werden, in die Dialogmaßnahmen eingebunden werden.

Durch die Veröffentlichung von Sitzungsprotokollen, Tagungsbänden bzw. der Dokumentation der Veranstaltungen auf den Internetseiten des BfR werden der Diskussionsverlauf und die Ergebnisse der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Über das eigentliche Veranstaltungsereignis hinaus fließen somit die Ergebnisse in den Diskurs des gesundheitlichen Verbraucherschutzes dauerhaft und nachhaltig ein. Als ein neues Verfahren der Illustration von Argumentationswegen wird das sog. „Argument-Mapping“ durchgeführt. Auf einem Poster werden wichtige Diskussionspunkte, Argumente, Kritiken und offene Fragen grafisch festgehalten. Aus einzelnen Informationen entsteht eine Kartenwand, die das gesamte Spektrum der Informationen wiedergibt und den Diskussionsverlauf konzentriert und präzisiert.

### Inter- und intrabehördliche Kommunikation

Dieser Grundtyp bezieht sich auf die Beteiligung von Fachkräften innerhalb einer Behörde und zwischen Behörden bzw. zwischen Risikobewertern und Risikomanagern. Die Akteure kommen in der Regel aus allen beteiligten Fachgebieten. Grundlage für die Diskussion bildet der erste Entwurf einer wissenschaftlichen Risikoabschätzung. Betrifft eine geplante Risikoregulierung die Zuständigkeiten mehrerer Behörden, ist ein frühzeitiger Abgleich zwischen den Behörden notwendig. Dieser Abgleich kann in Form von interministeriellen Arbeitskreisen, Mitzeichnungspflichten oder behördenübergreifenden Ausschüssen geschehen. Ein Bestandteil dieser Kommunikationsform sind die „Marienfelder Gespräche“, die dem Informationsaustausch innerhalb der Untersuchungsämter, der Diskussion und Abstimmung zwischen BfR, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) und den Ländern zur Verbesserung von Risikobewertungen und Risikomanagement dienen.

### Diskurs mit externen Experten

Bei dieser Form der Kommunikation stehen die Meinungen berufener Risikoexperten sowie externer Wissenschaftler und Fachleute im Vordergrund. Der Diskurs mit ausgewiesenen Fachleuten soll zu einer umfassenden Klärung von Bewertungsfragen, vor allem auch der Unsicherheitsbereiche, und zu einer ausgewogenen Abschätzung beitragen.

## Vom BfR eingesetzte Dialog-Formate

### BfR-Kommissionssitzungen

Die BfR-Kommissionen sind wissenschaftliche Expertengremien und beraten das BfR in den Bereichen Lebens- und Futtermittel-, Chemikalien- und Produktsicherheit. Die Netzwerke bündeln den in Deutschland vorhandenen Sachverstand auf höchstem wissenschaftlichem Niveau und stellen so auch eine externe Qualitätssicherung dar. Die rund 200 Kommissionsmitglieder sind externe, unabhängige Sachverständige, die die Arbeit des BfR ehrenamtlich unterstützen. Sie kommen aus Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen, Behörden des Bundes und der Länder, Wirtschafts- und Verbraucherverbänden, privaten Laboratorien und der Industrie.

### Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat des BfR besteht seit 2005 aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Universitäten und außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Es handelt sich überwiegend um Expertinnen und Experten für die Bereiche Lebensmittelchemie und -technologie, Lebensmittelsicherheit und -hygiene sowie Toxikologie. Vertreten sind zudem die Fachrichtungen Arbeitsphysiologie, Pharmazie und Bildungsforschung. Die Beiratsmitglieder sind ehrenamtlich tätig. Sie werden für vier Jahre berufen, zwei weitere Amtsperioden sind möglich. Der Wissenschaftliche Beirat hat vorrangig die Aufgabe, das Institut bei seiner Schwerpunktsetzung in der Forschung zu beraten. Zudem unterstützt er Kontakte und Kooperationen zwischen dem BfR und anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland und berät das Institut bei der Besetzung der am Institut angesiedelten Kommissionen mit renommierten Wissenschaftlern.



### Wissenschaftliche Symposien

Ziel dieser Veranstaltungen ist es, den derzeit vorhandenen wissenschaftlichen Stand zu individuellen Risikothemen umfassend darzustellen und kritisch zu diskutieren. Hierfür werden nationale und internationale Fachleute als Vortragende eingeladen. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist für alle Interessierten nach vorheriger Anmeldung möglich, jedoch eher expertenorientiert, da es sich um fachspezifische Themen handelt.

### BfR-Stakeholderkonferenzen

Bei den BfR-Stakeholderkonferenzen werden übergeordnete gesellschaftspolitische Fragestellungen diskutiert. Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft beziehen zu Fragen aus der Risikobewertung, Risikoforschung und Risikokommunikation aus unterschiedlicher Perspektive Stellung.

Jahr	Titel der Veranstaltung
2016	Wissenschaftliche Politikberatung im Konfliktfeld von Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit
2014	Lebensmittelsicherheit und Globalisierung – Herausforderungen und Chancen
2012	Europäische Stakeholderkonferenz – Wie unabhängig kann Wissenschaft sein?
2011	Mehr Vorsorge, mehr Sicherheit? Notwendigkeit, Machbarkeit und Grenzen des Vorsorgeprinzips
2009	Sicherer als sicher? – Recht, Wahrnehmung und Wirklichkeit in der staatlichen Risikovorsorge
2007	Rechtfertigen gefühlte Risiken staatliches Handeln?
2005	Was kostet eine Krise?



### BfR-Forum Verbraucherschutz

Bei dieser zweitägigen Veranstaltung wird gemeinsam mit Expertinnen und Experten der aktuelle Wissensstand zu diversen Verbraucherschutzthemen erörtert. Darüber hinaus rücken am zweiten Tag die Verbraucherinnen und Verbraucher in den Fokus der Betrachtung. Vertreterinnen und Vertreter sämtlicher involvierter Interessengruppen diskutieren zusammen mit interessierten Verbraucherinnen und Verbrauchern über mögliche Schlussfolgerungen.

Jahr	Titel der Veranstaltung
2015	Pyrrrolizidinalkaloide – Herausforderungen an Landwirtschaft und Verbraucherschutz
2014	Aluminium im Alltag: ein gesundheitliches Risiko? Aufnahme über Lebensmittel, Kosmetika und andere Verbraucherprodukte
2012	Verbesserung der Hygiene von Lebensmitteln durch Dekontamination? – Standortbestimmung und Perspektiven
	Kontrolle in der Nahrungskette – Besser Nachweisen – Besser Bewerten Nahrungsergänzungsmittel
2011	Antibiotika-Resistenzen – Standortbestimmung und Perspektiven
	Schutz der Versuchstiere – Welche Rolle spielt das Refinement?
2010	Wenn Substanzen wie Hormone wirken – mögliche gesundheitliche Risiken durch endokrine Disruptoren (in Kooperation mit: AFSSA)
	Lebensmittel sicher verpacken – Gesundheitliche Gefahren bei recycelten Materialien?
2009	Das Kind als Verbraucher
2008	Verbrauchernahe Produkte – Sicherheit trotz Produktvielfalt
	Nanotechnologie im Fokus des gesundheitlichen Verbraucherschutzes
2007	Nährwertprofile als Voraussetzung für Health Claims
	Pflanzliche Stoffe – gesund und giftig zugleich?
2005	Das neue europäische Chemikalienrecht und der Verbraucherschutz
	Verbraucherschutz Mehrfachrückstände von Pflanzenschutzmitteln in Lebensmitteln

### Stakeholderspezifischer Dialog

Im Sinne eines partizipativen Verbraucherschutzes führt das BfR themenspezifische Gespräche mit verschiedenen Stakeholdern, wie zum Beispiel mit Industrieverbänden und NGOs. Als Teil der Krisenpräventionsstrategie werden diese in einem offenen Verfahren kontinuierlich ausgebaut und um weitere Stakeholder erweitert. Die Gespräche dienen primär der Ergänzung von Expertenwissen, der gegenseitigen Sensibilisierung im Umgang mit Risikobewertungen sowie der vorausschauenden Planung und Umsetzung eines umfassenden gesundheitlichen Verbraucherschutzes. Gerade durch die Kontakte zu Industrieverbänden erhält das BfR die Möglichkeit, auf zusätzliche Daten und Informationen beispielsweise aus der betrieblichen Eigenkontrolle zurückzugreifen und diese für die Risikobewertung oder im Rahmen der Krisenbewältigung zu nutzen. Darüber hinaus bieten die Kontakte zu einer Vielzahl von Stakeholdern die Möglichkeit, auf ein Netzwerk etablierter Strukturen aufzubauen und potenzielle Multiplikatoren zu erreichen. Dies ist nicht nur im Krisenfall von fundamentaler Bedeutung, sondern stärkt auch die Kommunikation des BfR im Allgemeinen. Die regelmäßigen, meist jährlich durchgeführten Treffen haben sich damit als immer wichtiger werdende Plattform etabliert. Eine Einflussnahme von Stakeholdern auf Risikobewertungen des BfR ist ausgeschlossen. Die institutionelle Unabhängigkeit des BfR ist gesetzlich verankert. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die vom BfR erstellten Risikobewertungen nicht von politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Interessen beeinflusst werden.

**Regelmäßige Gespräche** finden seitens des BfR derzeit mindestens einmal im Jahr mit folgenden Verbänden, Stiftungen, Vereinen bzw. Interessengemeinschaften statt. Eine Erweiterung der Gespräche wird aktiv angestrebt.

- > Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie e. V. (BDSI)
- > Bundesverband Obst und Gemüse e. V. (BOG)
- > Bundesverband der Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände e. V. (VZBV)
- > Deutscher Fruchthandelsverband e. V. (DFHV)
- > Deutscher Jagdverband e. V. (DJV)
- > Deutscher Raiffeisenverband e. V. (DRV)
- > Deutscher Verband Tiernahrung e. V. (DVT)
- > Industrieverband Agrar e. V. (IVA)
- > Milchindustrie-Verband e. V. (MIV)

- > Verband deutscher Mühlen e. V. (VDM)
- > Zentralverband der deutschen Geflügelwirtschaft e. V. (ZDG)
- > Zentralverband Gartenbau e. V. (ZVG)

**Anlassbezogene Gespräche** haben seitens des BfR bisher mit folgenden Verbänden, Stiftungen, Vereinen bzw. Interessengemeinschaften stattgefunden:

- > Bundesverband der beamteten Tierärzte e. V. (BbT)
- > Bundesverband der deutschen Fleischwarenindustrie e. V. (BVDF)
- > Bundesverband der deutschen Spirituosen-Industrie und -importeure e. V. (BSI)
- > Bundesverband der praktizierenden Tierärzte e. V. (BPT)
- > Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V. (BLL)
- > Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e. V. (DLG)
- > Deutscher Bauernverband (DBV)
- > Deutscher Fleischer-Verband e. V. (DFV)
- > Deutscher Hausfrauen-Bund (DHB) – Netzwerk Haushalt/Berufsverband der Haushaltsführenden e. V.
- > Deutscher Teeverband e. V.
- > Deutscher Verband der Spielwarenindustrie e. V. (DVS)
- > Deutsches Tiefkühlinstitut (DTI)
- > Gesamtverband der Aluminiumindustrie (GDA)
- > Handelsverband Deutschland (HDE)
- > Verband der Fleischwirtschaft e. V. (VDF)
- > Verband der ölsaatenverarbeitenden Industrie in Deutschland e. V. (OVID)
- > Wirtschaftliche Vereinigung Zucker/Verein der Zuckerindustrie (WVZ/VDZ)
- > Wirtschaftsvereinigung Alkoholfreie Getränke e. V. (wafg)



### Verbraucherseitige Dialogmaßnahmen

Ein wichtiges Anliegen des BfR ist es, den Wissensstand der Verbraucherinnen und Verbraucher hinsichtlich der möglichen gesundheitlichen Gefährdung durch Lebensmittel, Kosmetika, Textilien, Spielzeug und andere verbrauchernahe Produkte noch weiter zu erhöhen sowie eine Rückmeldung zu ihren Informations- und Kommunikationsbedürfnissen zu erhalten. Besondere Dialogmaßnahmen des BfR sind deshalb speziell auf den Austausch mit Verbraucherinnen und Verbrauchern zugeschnitten. Ergänzend zu den bereits beschriebenen Dialogformaten zählen dazu:

### Internationale Grüne Woche (IGW)

Die Internationale Grüne Woche in Berlin ist eine jährlich im Januar stattfindende internationale Ausstellung der Ernährungs- und Landwirtschaft sowie des Gartenbaus. Das BfR informiert interessierte Verbraucherinnen und Verbraucher auf der IGW alljährlich über spezifische Themenbereiche. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden zu Kurzvorträgen eingeladen und diskutieren mit den Besucherinnen und Besuchern.



### Tag der offenen Tür/Aktionstage

Mit Angeboten für alle Altersgruppen wie z. B. interaktiven Spielen, Umfragen, einem Glücksrad und vielen Informationen wendet sich das BfR an einem Wochenende im Jahr an Verbraucherinnen und Verbraucher. Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, direkt mit BfR-Expertinnen und -Experten über verschiedene Themen zu sprechen. Außerdem finden Aktionstage auch außerhalb des BfR statt. Beispielsweise besuchte BfR-Präsident Professor Hensel als Schirmherr des Aktionstages „Nachhaltiges Waschen“ 2012 eine Berliner Schule, um die Schülerinnen und Schüler für die Themen nachhaltiges (Ab-)Waschen sowie Küchen- und Haushalthygiene zu sensibilisieren. Für dieses Veranstaltungsformat werden jeweils BfR-spezifische Themen ausgewählt, die auf das jeweilige Publikum zugeschnitten sind.

### Öffentliche Vorträge von BfR-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern

Aus allen Fachbereichen des BfR stehen Expertinnen und Experten für öffentliche Veranstaltungen, die Themen des gesundheitlichen Verbraucherschutzes betreffen, als Referenten und Diskutanten zur Verfügung.

Das BfR kommt seinem gesetzlichen Auftrag zur Transparenz und laienverständlichen Kommunikation über Risiken von Lebensmitteln, Kosmetika, Spielzeug, Verpackungen oder Chemikalien auch mit unüblichen Vortragsformaten nach. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Instituts veranstaltete das BfR im Jahr 2012 den ersten Science Slam. Mit dem wissenschaftlichen Schlagabtausch vor einem breiten Publikum stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts seine Arbeit auf unterhaltsame Weise vor.



# Schulungen in Risikobewertung und Risikokommunikation

Für den zielgruppenspezifischen Wissenstransfer im Bereich des gesundheitlichen Verbraucherschutzes im nationalen und internationalen Kontext werden über die BfR-Akademie verschiedene Fortbildungsformate angeboten.

## Fortbildungsveranstaltungen für den Öffentlichen Gesundheitsdienst

Diese Veranstaltungen richten sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundheitsämter, der Medizinal-, veterinärmedizinischen und chemischen Untersuchungsämter, an die Hygienebeauftragten der Krankenhäuser sowie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer staatlicher Einrichtungen.

## BfR-Nutzerkonferenz

In Deutschland ist das Meldeverfahren zur Meldung von Produktdaten für die medizinische Notfallberatung im Rahmen des Chemikaliengesetzes §16e im Dialog mit den meldenden Herstellern, Vertreibern und Chemiebüros 1990 eingeführt und stetig weiterentwickelt worden. Beratungsbedarf besteht besonders bei Firmen, die zum ersten Mal melden. Oft gibt es dabei Fragen, die auch für andere Nutzer hilfreich sein können.

Die Nutzerkonferenz richtet sich nicht nur an Beschäftigte aus der Industrie, sondern ausdrücklich auch an Beschäftigte der zuständigen Landesbehörden und nationalen und internationalen Giftinformationszentren. Die Veranstaltung ist öffentlich.

## Kurse im Weiterbildungsprogramm Fachtoxikologie

Im Rahmen des Weiterbildungsprogramms „Fachtoxikologe/ Fachtoxikologin“ der Deutschen Gesellschaft für Pharmakologie und Toxikologie (DGPT) finden am BfR regelmäßig Kurse zu den Themen Reproduktionstoxikologie, Klinische Toxikologie sowie Risikobewertung und Risikokommunikation statt.

## Vorträge im Masterstudiengang Toxikologie der Charité

Das BfR beteiligt sich im Rahmen eines eigenen Moduls „Regulatorische Toxikologie“ mit Vorträgen und Vorlesungen zu toxikologischen Themen am Masterstudiengang Toxikologie, der von der Charité Universitätsmedizin in Kooperation mit der Universität Potsdam angeboten wird.





### **BfR-Summer Academy**

Die jährlich stattfindende, zweiwöchige BfR-Summer Academy (ehemals BfR-Summer School) ist ein internationaler Austausch zur Risikobewertung und Risikokommunikation im Bereich der Lebensmittelsicherheit. Unter dem Motto „Von Experten für Experten“ befassen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt mit den Themen Risikobewertung und Risikokommunikation auf dem Gebiet der Lebensmittelsicherheit.

Die BfR-Summer Academy soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Lage versetzen, nicht nur selbst Risikobewertungen durchzuführen und Risikokommunikation zu

betreiben, sondern dieses Wissen auch in ihrer Heimat weiterzugeben. In der ersten Woche werden Grundlagen der Bewertung von Risiken sowie ein Einblick in die deutschen und europäischen rechtlichen Rahmenbedingungen vermittelt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, Ausmaß und Relevanz eines Risikos verbrauchergerecht zu kommunizieren. Ein Themenblock ist der toxikologischen Charakterisierung gewidmet, die für die Bewertung von Chemikalien unabdingbar ist. In einem weiteren Kursabschnitt stehen Workshops zur Bewertung von Rückständen, Kontaminanten und mikrobiologischen Agenzien sowie Aspekte der Risikokommunikation auf dem Programm.

# Methoden zur Erhebung der Risikowahrnehmung

Um Erkenntnisse darüber zu erlangen, wie die Öffentlichkeit oder bestimmte gesellschaftliche Gruppen einen Sachverhalt bewerten, untersucht das BfR Risikowahrnehmung und Risikoverhalten unterschiedlicher Zielgruppen. Diese Ergebnisse können dann genutzt werden, um Prozesse der Risikokommunikation effektiv zu gestalten und so in der Öffentlichkeit möglicherweise bestehenden Missverständnissen oder Fehleinschätzungen in geeigneter Weise zu begegnen. Dabei kommen die folgenden Verfahren zum Einsatz:

Delphi-Verfahren

Fokusgruppen

Szenario-Verfahren

Medienanalyse

Verbraucherkonferenz

Bevölkerungsbefragung

## Bevölkerungsbefragung

Die standardisierte Bevölkerungsbefragung wird bei Fragestellungen und ausgewählten Risikothemen verwendet, bei denen Quantifizierungen möglich und aussagekräftig sind.

Die Bevölkerungsbefragung setzt das BfR ein, um grundsätzliche Sachverhalte aufzuklären. Zum Beispiel:

- > Wie bekannt ist ein Risikothema?
- > Welche Informationswege spielen für die Verbreitung des Wissens eine Rolle?
- > Wie wird das Verhältnis von Risiko und Nutzen wahrgenommen?
- > Welche Strategien zur Risikominimierung oder -vermeidung werden praktiziert?

Anhand der so gewonnenen Ergebnisse lassen sich Rückschlüsse auf den Wissensstand, die Informationsbedürfnisse und -erfordernisse sowie die subjektive Risikowahrnehmung der Öffentlichkeit ziehen. In Kombination mit soziodemografischen Daten oder anderen individualisierenden Merkmalen können Zielgruppen ermittelt und diese präzise angesprochen werden.

Das BfR nutzt verschiedene Befragungsmethoden, wobei das Telefoninterview und die Online-Befragung, entweder als Einthemenumfrage oder als Teil einer Omnibusbefragung<sup>1</sup>, die am häufigsten verwendeten Methoden sind.

### a) Computergestütztes Telefoninterview

Um repräsentative Bevölkerungsdaten zu erheben, ist das computergestützte Telefoninterview (CATI = computer-assisted telephone interview) Mittel der Wahl. Repräsentativ ist die Umfrage dann, wenn eine Teilgruppe – bezogen auf ausgewählte Merkmale wie z. B. Alter, Geschlecht, Regionalität – der Verteilung in der gesamten Personengruppe (z. B. der deutschen Gesamtbevölkerung) entspricht. Dann ist es möglich, von den Ergebnissen der befragten Teilgruppe auf

<sup>1</sup> Unter Omnibusbefragung versteht man eine Mehrthemenbefragung. Die Befragung bietet mehreren Interessenten die Möglichkeit, sich mit Fragen in einen Standardfragebogen eines Marktforschungsinstitutes einzugliedern („mit dem Omnibus mitfahren“). Diese in der Marktforschungspraxis weitverbreitete Möglichkeit bietet sich vor allem dann an, wenn Anzahl und Umfang der einzugliedernden Fragen relativ gering sind. Die Befragung einer Person zu mehreren Themen führt durch die Möglichkeit, verschiedene Themen mischen zu können, zu einer günstigen Gesprächsatmosphäre mit geringeren Ermüdungserscheinungen der Befragten.

die gesamte Bevölkerung zu schließen. Um dies zu erreichen, werden aus der gesamten Personengruppe die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Teilgruppe zufällig gezogen. Die Stichprobenziehung wird nach Richtlinien des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V. (ADM) vorgenommen und berücksichtigt auch nicht verzeichnete Telefonnummern (sogenanntes Gabler-Häder-Verfahren). Innerhalb der ausgewählten Haushalte erfolgt eine Zufallsauswahl der Teilnehmenden. Da eine reine Festnetzstichprobe die Bevölkerung nicht mehr vollständig abbildet – die ausschließliche Mobilfunknutzung ist zunehmend –, werden neben Festnetznummern auch Mobilfunknummern berücksichtigt (sogenannter Dual-Frame Ansatz).

#### **b) Online-Befragung**

Eine Variante des Telefoninterviews ist die Online-Befragung. Diese schließt Befragungen ein, bei denen die Teilnehmenden einen auf einem Server abgelegten Fragebogen im Internet online ausfüllen, Fragebögen von einem Server herunterladen und per E-Mail zurücksenden oder Fragebögen per E-Mail zugeschickt bekommen und zurücksenden. Allerdings kann die Repräsentativität bei Online-Befragungen in der Regel nur hinsichtlich der Internetnutzer insgesamt oder spezieller Gruppen von Internetnutzern bzw. der Nutzer bestimmter Websites als Zielgruppe der Untersuchung erreicht werden.

Das BfR erfasst regelmäßig die Bevölkerungswahrnehmung hinsichtlich ausgewählter Themen aus dem gesundheitlichen Verbraucherschutz und veröffentlicht die Ergebnisse hierzu als „BfR-Verbrauchermonitor“. Hierfür werden computer-gestützte Telefoninterviews im Rahmen von Omnibusbefragungen durchgeführt. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Entwicklung von Strategien der Risikokommunikation des BfR ein, da auf Grundlage der Befragungsergebnisse spezifisch auf die Informations- und Kommunikationsbedürfnisse von Verbraucherinnen und Verbrauchern eingegangen werden kann. Der BfR-Verbrauchermonitor dient somit der Optimierung der wissenschaftsbasierten Risikokommunikation sowie der Priorisierung von Projekten in der Risikowahrnehmungsforschung.

#### **Konsensus-Konferenz (auch Bürgerkonferenz, PubliForum, Verbraucherkonferenz)**

Die Konsensus-Konferenz hat ihren Ursprung in den USA, Dänemark und Großbritannien und ähnelt dem in Deutschland entwickelten Verfahren der Planungszelle. Eine Konsensus-Konferenz ist eine Veranstaltung, bei der ein bestimmter Sachverhalt von Laien beurteilt wird. Neben den Laien nehmen an einer Konsensus-Konferenz auch Experten teil, die vorrangig als „Wissenslieferanten“ fungieren, während den Laien in dem Prozess der Beurteilung eine zentrale Rolle zukommt. Die Laien werden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt; üblicherweise handelt es sich um 10–30 Personen. Die Auswahl der Experten erfolgt nicht nach dem Zufallsprinzip, da hier alle in der Fachwelt vertretenen Positionen berücksichtigt werden sollten. Das Verfahren wird durch eine Person moderiert, die die Laiengruppe in die zur Beratung anstehende Materie einführt. Als Ergebnis einer Konsensus-Konferenz wird am Ende ein Votum der Laiengruppe hinsichtlich des zu beurteilenden Sachverhalts formuliert. Die Konsensus-Konferenz als dialogisches Verfahren zielt vor allem darauf ab, der ausrichtenden Institution Erkenntnisse über die (öffentliche) Bewertung eines bestimmten Sachverhalts zu vermitteln. Zusätzlich besteht das Ziel einer Konsensus-Konferenz in dem Austausch zwischen Laien und Experten und zugleich in der Anregung einer öffentlichen Debatte über ein bestimmtes Thema. Im Rahmen einer Konsensus-Konferenz kann aufseiten der Laien eine informierte Bürgermeinung erzeugt werden. Der thematische Schwerpunkt von Konsensus-Konferenzen liegt im Bereich der Technik. Ein bekanntes Beispiel ist die Konsensus-Konferenz GenFood, die im Jahr 1999 vom Danish Board of Technology durchgeführt wurde. Das BfR hat ebenfalls eine Verbraucherkonferenz zur Wahrnehmung der Nanotechnologie in den Bereichen Lebensmittel, Kosmetika und Textilien nach dem Vorbild der Konsensus-Konferenzen durchgeführt.

## Delphi-Verfahren (auch Delphi-Methode, Delphi-Studie oder Delphi-Befragung)

Das Delphi-Verfahren ist eine strukturierte, mehrstufige Befragung einer spezifischen Gruppe. Meist handelt es sich bei den Teilnehmenden um Fachleute, wobei inzwischen auch Delphi-Studien etabliert sind, an denen Personen anderer gesellschaftlicher Gruppen teilnehmen. Durch den strukturierten Befragungsprozess soll das bei den Mitgliedern der Gruppe vorhandene individuelle Wissen (oder deren Einschätzungen) in effektiver Weise zu einer Gruppenmeinung zusammengeführt werden. Das Verfahren wird vor allem als Prognoseinstrument zur Risikoabschätzung von neuen Technologien verwendet und hat das Ziel, Unsicherheiten in Bezug auf Wissen und Wissensbewertungen, Eintrittswahrscheinlichkeiten und Handlungsoptionen durch die Befragung einer größeren Expertengemeinschaft zu reduzieren. Im Rahmen des klassischen Delphi-Verfahrens wird den zuvor ausgewählten teilnehmenden Personen ein standardisierter Fragebogen zugeschickt und um Beantwortung gebeten. Die Befragung kann mehrere Male wiederholt werden. Dabei informiert ein anonymes Feedback die Teilnehmenden über die Gruppenmeinung der jeweils vorangehenden Befragungsrunden. So wird den Expertinnen und Experten die Möglichkeit gegeben, die Gruppenmeinung als zusätzliche Informationsquelle zu nutzen und individuelle Bewertungen kritisch zu hinterfragen. Moderne Delphi-Verfahren werden in der Regel in zwei Runden ohne persönlichen Gruppenkontakt durchgeführt. Die Delphi-Methode beruht auf der Annahme, dass Expertinnen und Experten Risiken aufgrund von Informationen bewerten, die eine unterschiedliche Qualität besitzen können (eigene Forschung, Primär- und Sekundärliteratur, Medienberichte, Erfahrungen etc.) und die unterschiedliche Bewertungskontexte aufweisen (wissenschaftliche Disziplin, Interessen, Werte, Einstellungen etc.). Der Austausch von Wissen über mehrere Runden hat den Vorteil, dass Rückkopplungsprozesse möglich sind, die eine Überprüfung der eigenen Bewertung fördern. In der Regel verringert sich die Spannbreite der Bewertungen, die Tendenzen werden eindeutiger sichtbar. Einige Delphi-Befragungen streben in mehreren Runden eine konsensuale Bewertung des Sachverhalts an. Das BfR hat bereits Delphi-Studien zum Einsatz von Nanomaterialien in Lebensmitteln und Verbraucherprodukten sowie zum Thema „Risk Ranking – Priorisierung von Risiken aus dem Bereich des gesundheitlichen Verbraucherschutzes“ durchgeführt.

## Ablauf einer Delphi-Studie des BfR zum Thema Nanotechnologie



## Szenario-Verfahren

Das Szenario-Verfahren ist in Anlehnung an die Idee der „Zukunftswerkstätten“ entstanden. Im Rahmen dieses Verfahrens oder bereits in dessen Vorfeld werden Szenarien entwickelt und dann in Gruppen im Hinblick auf ihre Machbarkeit evaluiert und bei Bedarf modifiziert. An einem Szenario-Verfahren nehmen verschiedene Gruppen teil: Laien, Fachleute, Vertreterinnen und Vertreter von Interessengruppen und aus der Politik (Policy-Maker). Während Laien und die Vertreter von Interessengruppen als Betroffene am Verfahren beteiligt sind, werden Experten und Politiker nach Repräsentativitätskriterien hinzugezogen. Alle verfahrensbeteiligten Gruppen sind gleichberechtigt. Im Vergleich mit einer Konsensus-Konferenz ist die Teilnehmerzahl mit 60–90 Personen recht hoch. Das Verfahren hat zum Ziel, einen möglichst gemeinsamen Planungsprozess zu initiieren und damit einen Dialog zwischen allen Akteursgruppen zu ermöglichen. Insgesamt soll damit – neben

dem Planungsprozess – das gegenseitige Verständnis der beteiligten Gruppen für die anderen Perspektiven gestärkt werden, weshalb das Verfahren auch dem Typus des verständigungsorientierten Dialogs entspricht. Thematische Schwerpunkte sind lokale und urbane Fragestellungen (z. B. Verkehrsplanung), jedoch ist das Verfahren nicht auf diese Fragestellungen begrenzt. Es kann für jegliche Fragestellungen angewendet werden, bei denen es um die Gestaltung zukünftiger Prozesse geht. Gut dokumentierte Beispiele sind der Szenario-Workshop Urban Ecology, der im Jahr 1992/93 durchgeführt wurde, sowie die Future Search Conference on Traffic in Big Cities im Jahr 1998. Beide Szenario-Workshops wurden vom Danish Board of Technology organisiert. Auch das BfR hat einen Szenario-Workshop zu Formen und Folgen behördlicher Risikokommunikation durchgeführt.

### **Fokusgruppen**

Fokusgruppen wurden als sozialwissenschaftliche Methode in den 1950er-Jahren aus dem „fokussierten Interview“ entwickelt und auch als strukturiertes Gruppeninterview bezeichnet. Fokusgruppen werden zu verschiedenen Zwecken eingesetzt; dazu zählen Ideengewinnung, exploratives Sondieren (z. B. einer Bevölkerungsmeinung), das Testen und Evaluieren von Informations- und anderen Materialien wie auch die selektive Evaluation von Kommunikations- und/oder Krisenbewältigungsstrategien. Als Teilnehmende kommen prinzipiell sowohl Privatpersonen als auch Sachverständige oder Vertreterinnen und Vertreter anderer Interessensgruppen infrage. Dies ist abhängig von der jeweiligen Frage- bzw. Zielstellung. Fokusgruppen bieten die Möglichkeit, schnell Informationen über Ansichten und Werte zu einem bestimmten Thema zu gewinnen, in der Diskussion neue Ideen (z. B. zu Informationswegen und/oder -quellen) zu entwickeln oder mit ausgewählten Zielgruppen die Güte von Informationsmaterial zu testen. Das BfR hat bislang Fokusgruppen u. a. zur Erhebung der öffentlichen Einstellung gegenüber der Nanotechnologie, des Veganismus und des Genome Editing sowie gegenüber der Verwendung von Nahrungsergänzungsmitteln durchgeführt.



### **Medienanalyse**

Aufgrund der weitverbreiteten Nutzung von Massenmedien als primäre Informationsquelle sollte stets die mediale Berichterstattung bei der Gestaltung von Kommunikationsstrategien berücksichtigt werden.

Mit einer Medieninhaltsanalyse oder auch Medienresonanzanalyse wird untersucht, welche Botschaften und Inhalte zu einem Risikothema bisher an die Öffentlichkeit kommuniziert worden sind. Konkret geht es um die Beantwortung typischer W-Fragen (wer berichtet über eine Risikothematik was, wie, wann, warum in welcher Medienkategorie). Es ist eine empirische Methode, mit der Eigenschaften und Merkmale von Mitteilungen systematisch erfasst werden. Drei typische Analyseformen innerhalb von Inhaltsanalysen sind Frequenz-, Kontingenz- und Bewertungsanalysen. Bei einer Frequenzanalyse wird die Häufigkeit von bestimmten Merkmalen (z. B. Themen) untersucht und mit der Häufigkeit von anderen Merkmalen verglichen. In Kontingenzanalysen geht es um die Frage, wie häufig bestimmte Merkmale gemeinsam in einem Artikel vorkommen. Bewertungsanalysen zielen auf die Messung der Richtung und/oder Intensität von Bewertungen, die in einer Mitteilung gegenüber einem Objekt zum Ausdruck kommen.

Die Medienanalyse lässt sich auch auf Online- und soziale Medien erweitern. So hat das BfR eine Onlinediskursanalyse zur Wahrnehmung der Nanotechnologie in internetgestützten Diskussionen durchgeführt.

**Bundesinstitut für Risikobewertung**

Max-Dohrn-Straße 8–10  
10589 Berlin

Tel. 030 18412-0  
Fax 030 18412-4741  
[bfr@bfr.bund.de](mailto:bfr@bfr.bund.de)  
[www.bfr.bund.de](http://www.bfr.bund.de)